

Der Ton in den Läden.

Ein Leser übersendet uns folgende Aufzeichnungen über die oft mehr als handfesten Umgangsformen Berliner Verkäufer beiderlei Geschlechts:

Ein Feinstofgeschäft in der Leipziger Straße. Eine Kundin steht Kohlrabi auslegen. „Könnte ich auch davon bekommen?“ — „Haben Sie 'n Reiz mitgebracht?“ — „Nein, Fräulein, ich dachte, ich bekomme ihn eingewickelt.“ — Ein Blick voller Verachtung trifft die Kundin: „Einwickelpapier führen wir nicht!“

Ein Fischladen. „Fräulein, was kann ich kaufen?“ — „Wir haben nichts.“ — „Wann bekommen Sie etwas?“ — „Morgen um 11 Uhr.“ — Tags darauf um 11 Uhr dieselbe Kundin: „Was haben Sie nun Schönes, liebes Fräulein?“ — „Verkauf war um 8!“ Die Kundin: „Aber Fräulein, Sie sagten doch, er fände um 11 Uhr statt!“ — „Ist mir nicht eingefallen. Sperren Sie Ihre Ohren besser auf!“

Ein Kaufmann in der Friedrichstadt. Leerer Laden, der Inhaber sitzt rechnend mit einer Gehilfin hinter dem Verkaufstisch. Eine Dame tritt ein und bleibt geduldig, ohne zu reden, stehen. Der Inhaber und die Gehilfin lassen sich nicht hören. Endlich faßt sich die Dame ein Herz: „Könnte ich ein Pfund Gelatine haben?“ Die Gehilfin verschwindet im Hintergrund und ruft: „Ein Viertelpfund können Sie noch haben, kostet 6,50 Mark.“ Erschrocken über den Preis, fragt die Dame ganz schlichtern: „Fräulein, wie rechnen Sie denn das ganze Pfund?“ Da bricht der Sturm los. Von jenseits des Ladentisches schreit der Inhaber: „Wenn Ihnen der Preis nicht paßt, lassen Sie's bleiben!“ Ein Herr, der dazugetreten ist, mischt sich ins Gespräch: „Wenn der Ton hier so ist, brauche ich wohl gar nicht meine Wünsche vorzubringen?“ — „Hinaus!“ brüllt der Inhaber, „auf der Stelle hinaus!“ — „Erlauben Sie mal,“ sagt der Herr, aber er kommt nicht weiter. „Dort ist die Tür, verlassen Sie auf der Stelle meinen Laden!“ Die Dame und der Herr gehen schweigend hinaus. „Welche Zeiten!“ murmelt der Herr.